Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 50 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 2 — Dienstag, den 4. Januar 1921 — 49. Jahrgang

Deutschlands Antwort auf die französische Entwaffnungsnote

(TU) Die französische Regierung hat am 31. Dezember dem deutschen Botschafter in Paris eine Note überreichen lassen, in der sie gegen Deutschland Vorwürfe erhebt, daß es eine Anzahl der mit Deutschland eingegangenen Verpflichtungen, insbesondere in der Entwaffnungsfrage, nicht erfüllt habe. Die deutsche Regierung hat auf diese Note bereits erwidert und auf die verschiedenen Punkte im einzelnen geantwortet. Am Schluß der deutschen Antwort heißt es: Ein Widerstand gegen die Ausführung der Vertragsbestimmungen über Luftfahrt wird keineswegs geleistet. Eine Reihe von Forderungen der Kontrollkommission sind aber mit den Bestimmungen des Friedensvertrages nicht vereinbar. Der Standpunkt der deutschen Regierung ist bekannt, und außerdem hat sie eine Besprechung des ganzen Komplexes der strittigen Fragen zwischen diplomatischen und fachmännischen Vertretern beider Teile angeregt. Bei der Ablieferung der Luftfahrgeräte handelt es sich um Rückstände, die geringe Mengen darstellen. Die deutsche Regierung bietet alles auf, um noch etwa verstecktes Material ausfindig zu machen. Ein vom Reichstag angenommenes Gesetz dient diesem Zweck. Gegenüber den von der Kontrollkommission hervorgehobenen Fällen, wo Deutschland wirklich hinter den Anforderungen des Protokolls von Spaa zurückgeblieben ist, verweist die deutsche Regierung darauf, wieviel geleistet worden ist. Sie wird in Zukunft mit aller Kraft bemüht sein, den übernommenen Verpflichtungen vollends zu genügen. Das Ziel, Deutschland wehrlos zu machen, ist tatsächlich erreicht. Die deutsche Regierung möchte nicht annehmen, daß in dem Protokoll von Spaa Unmögliches von Deutschland verlangt werden sollte. Das Möglichste ist geschehen. Wenn die französische Regierung in der Note vom 31. Dezember feststellt, daß die Zusagen von Spaa nicht strikt erfüllt worden sind, so erinnert die deutsche Regierung daran, daß nach den eigenen Worten der Alliierten vielmehr geprüft werden soll, ob sie loyal den Bestimmungen nachkomme. Die deutsche Regierung kann von sich sagen, daß sie ihr Bestes getan hat.

Noch keine Entscheidung über die Einwohnerwehr.

Die Besetzung des Ruhrgebiets wird vorläufig nicht vollzogen werden. England hat vorläufig einen Aufschub etwaiger Zwangsmaßnahmen gegen Deutschland durchgesetzt, einer Londoner Havasmeldung zufolge deshalb, weil der Bericht der interalliierten Militärkommission in Berlin erst am 25. Dezember vorgelegt wurde und die Kürze der Zeit es nicht erlaubte, diesen Bericht nachzuprüfen. Diese Verzögerung der Berichterstattung rief in London Ueberraschung und Bedauern hervor. Aber statt die interalliierte Militärkommission in Berlin am 10. Januar 1921, wie es im Friedensvertrag vorgesehen ist, aufzulösen, bleibt sie weiter bestehen, was französischen Blättern zufolge, eine der Strafmaßnahmen ist, die man Deutschland zudachte. Nur wird diese interalliierte Kommission fortan keine selbständige Körperschaft mehr sein, sondern der Botschafterkonferenz untergeordnet werden. Die englische Regierung wird jetzt nachprüfen, ob Deutschland seinen Verpflichtungen in der Abrüstungsfrage nachgekommen ist. Der Bericht der interalliierten Kommission, der des Marschalls Foch und die letzte Note Frankreichs, worin die Verstöße gegen den Versailler Friedensvertrag und das Abkommen von Spaa aufgezählt werden, werden die Grundlage für diese Prüfung bilden und wahrscheinlich wird sich bis zum Montag ein englischer Kabinettsrat mit der Frage beschäftigen. In Londoner offiziellen Kreisen ist man, der „Daily Mail" zufolge, bezüglich der Abrüstung optimistisch. Die Ruhrbesetzung gilt für aufgehoben, weil sie wegen der gegenwärtig unter den Verbündeten herrschenden Eintracht nicht als notwendig erscheint. Die gesamte französische Presse tritt wieder nachdrücklich dafür ein, daß eine Zusammenkunft der verbündeten Ministerpräsidenten längstens bis zum 10. Januar erfolge. Nach dem Londoner Korrespondenten des „Newyork Herald" wird der englische Kriegsminister Churchill in der nächsten Woche nach Paris kommen, um festzustellen, ob Deutschland die Abmachungen von Spaa in der Abrüstungsfrage erfüllt hat. Sollte dies nicht der Fall sein, dann würde die englische Regierung jede Aktion Frankreichs unterstützen. Lloyd George habe nicht die Absicht, sich nach dem Festlande zu begeben, sondern wolle zunächst Churchills Bericht abwarten.

Keine übereilten Maßnahmen.

(TU) Nach einer Meldung der „Chikago Tribune" haben sowohl die englische Regierung als auch die italienische Regierung ihren Einfluß auf das französische Auswärtige Amt geltend gemacht, keine übereilten Maßnahmen wegen der Nichterfüllung der Entwaffnungsbestimmungen durch Deutschland zu treffen. Es handelt sich hierbei vor allem um Besetzung des Ruhrgebietes. Italien kann an einer solchen Aktion nicht teilnehmen, da es am Rhein keine Truppen stehen habe. Bei Frankreich gilt es als sicher. England will seine Truppen bei Köln nicht weiter vorrücken lassen. Was Belgien anbelangt, so scheint es noch unsicher, ob es sich noch einem französischen Vormarsch anschließen kann, da es nicht über genügend Truppen verfügt, die zu einer solchen Operation notwendig sind.

Ein Vorstoß Fochs in das Maintal?

(TU) „Tribune" meldet aus Paris, Marschall Foch plane nicht eine Besetzung des Ruhrgebietes, sondern einen Vorstoß in das Maintal, um Bayern von Norddeutschland abzuschneiden.

Eine neue Note der Franzosen

antwortet auf mehrere Gesuche des Oberreichsanwalts um Ueberweisung von Material zu dem Verfahren gegen Kriegsbeschuldigte. Die Note setzt sich völlig über die in Spaa getroffenen Abmachungen hinweg und teilt mit, daß man nur bei Verfahren gegen die Beschuldigten, die auf der Auszugsliste der 45 Fälle stehen, Rechtshilfe leisten will. In Sachen der Beschuldigten dagegen, die auf der großen Auslieferungsliste stehen, wird keine Rechtshilfe geleistet, denn die französische Regierung will sich den in den Strafartikeln des Friedensvertrages vorgesehenen Anspruch auf Auslieferung dieser Personen und ihre Aburteilung durch französische Gerichte wahren. Sie glaubt diesem Anspruch etwas zu vergeben, wenn sie dem Oberreichsanwalt für das deutsche Untersuchungsverfahren eine Auskunft beschaffen ließe. — Mit anderen Worten, Frankreich besteht auf der Auslieferungsforderung und setzt sich über die Abmachungen von Spaa völlig hinweg.

Fortbestehen der interalliierten Militärkommission.

(TU) Die interalliierte Militärkommission in Berlin wird am 10. Januar 1921 nicht, wie im Friedensvertrage vorgesehen, aufgelöst, sondern sie soll weiter bestehen bleiben, was in einigen französischen Blättern als Strafmaßnahme bezeichnet wird, die man Deutschland zugedacht hat. Die interalliierte Kontrollkommission wird aber keine selbständige Körperschaft mehr sein, sondern der Botschafterkonferenz untergeordnet werden. Die englische Regierung will nunmehr nachprüfen, ob Deutschland seinen Verpflichtungen in der Abrüstungsfrage nachgekommen ist.

Theobald v. Bethmann Hollweg

wurde am 29. September 1856 auf dem väterlichen Gute Hohenfinow bei Eberswalde geboren, hat also ein Alter von 64 Jahren erreicht. Nach dem Besuch des Gymnasiums zu Schulpforta studierte der junge Bethmann in Straßburg, Leipzig und Berlin die Rechte. Nach dreijähriger Betätigung als Gerichtsreferendar trat er zur Verwaltung über, wo er schnell Karriere machte. 85 erst Regierungsassessor in Potsdam wurde er schon im folgenden Jahre Landrat des heimatlichen Kreises Oberbarnim. 1896 zum Potsdamer Oberpräsidialrat ernannt, berief ihn der König 1899, nach kurzer Tätigkeit als Regierungspräsident in der Ostmark, zum Oberpräsidenten von Brandenburg. Als Nachfolger Hammersteins wurde er 1905 preußischer Minister des Innern, zwei Jahre danach an Posadowskys Stelle Staatssekretär des Innern, bis er im Jahre 1909, nach dem Scheitern der Reichsfinanzreform, das Bülowsche Erbe als Kanzler antrat. Acht volle Jahre stand er in schwerer Zeit auf diesem Posten; am 13. Juli 1917 trat er im Zusammenhang mit der Friedensresolution des Reichstags zurück und lebte seitdem auf seinem Gute Hohenfinow. Seine Gattin wie sein ältester Sohn gingen ihm im Tode voraus.

Als Bethmann zum vierten Nachfolger des großen Bismarck berufen wurde, da war im wesentlichen der Ring um Deutschland und seinen habsburgischen Verbündeten schon geschlossen. König Eduards Einkreisungspolitik hatte bereits ihren Triumph gefeiert, die entente cordiale zwischen England und Frankreich richtete ihre deutliche Spitze gegen das Deutsche Reich, die Allianz Frankreichs mit Rußland war völkerrechtlich abgeschlossen zu dem ausgesprochenen Zwecke eines Kampfes gegen uns und unsere Brüder an der Donau, u. auch der Verständigung Rußlands mit England unter vorläufiger Ausschaltung aller ihrer Zwistspältigkeiten in Asien waren alle Wege geebnet. Was an wechselseitigen Besuchen der feindlichen Staatsoberhäupter sozusagen als Dokumentierung bereits vorhandener Abmachungen in Bethmanns Zeit noch erfolgte, das schuf keine neuen Lagen mehr, es hätte nur den deutschen Kanzler mit aller Deutlichkeit darauf hinweisen müssen, daß gerade England das größte Mißtrauen entgegenzubringen sei, daß England aus reinstem Selbsterhaltungstrieb als Handelsvolk der wirkliche Schieber, der spiritus rector des Feindbundes gegen uns war, daß dagegen die fanatische Revanchelust der Franzosen und die panslavistische Großmannssucht der Russen äußerlich mehr hervortraten, innerlich sie aber nicht über den Rang und die Rolle der Geschobenen hinauskommen ließen.

Die gesamte Politik Bethmanns war von dem Wunsche geleitet, mit England zu einem friedlichen Ausgleich zu kommen. An diesem Wunsche hing er mit jeder Faser seines Herzens. Das von ihm mit den Briten gesuchte „political agrement", das in dem Neutralitätsantrag mit England seinen Abschluß finden sollte, scheiterte, und doch ließ sich der Kanzler von seinem Wunsche nicht abbringen, der allein der Vater des Gedankens war; eines Gedankens, der den Stempel des Irrtums allzu deutlich für jeden trug, der politisch zu denken verstand. Bethmann selber hat es später in seinen wirklich prächtigen Reden ausgesprochen, daß Englands Konkurrenzneid auf den Siegeszug deutschen Handels, deutscher Industrie und deutscher Seegeltung der wahre Kitt der englischen Einkreisungspolitik gewesen ist. Wer das aber erkannte, der mußte wissen, daß jedes Uebereinkommen mit England von vornherein zum Scheitern verurteilt war, wenn es nicht diesem britischen Konkurrenzneid Rechnung trug. Auch v. Bethmanns gesamte Kriegspolitik war ein vergebliches Warten auf die Verständigung mit England, ein vergebliches Vertrauen auf dessen Rückkehr zu friedlichem Willen. Und in diesem Willen hat Herr von Bethmann alle günstigen Momente verpaßt. Heute wissen wir einwandfrei, daß Zar Nikolaus Ende 1916, ja noch kurz vor seinem Sturze 1917 zu einem Frieden mit Deutschland bereit war, der uns den Rücken nach Osten und alle Kräfte zum siegreichen Kampfe an der Westfront freigemacht hätte. Der Moment wurde von Bethmann verpaßt, die Selbständigkeitserklärung Polens machte den Friedenswillen des Zaren zunichte und schuf statt dessen die wahnsinnige Großmannssucht der Polen auf unsere Kosten.

Bethmann Hollweg ist tot. Er war ein Ehrenmann, ein treuer Beamter seines kaiserlichen Herrn, aber er war kein Kanzler, vor allem kein Kriegskanzler. Nicht moralische Schwäche, wohl aber der gänzliche Mangel des Moments der Kraft in seinem Charakter trägt ein starkes, sehr starkes Anteil an der Schuld für unser heutiges Unglück.

Die deutschen Zeitungen widmen Bethmann Hollweg Nachrufe, die je nach Stellung der Blätter sich über ihn als Staatsmann verschieden äußern. Während der Lokalanzeiger die menschlich ansprechenden Eigenschaften würdigt, politisch aber an seiner Wirksamkeit eine ablehnende Kritik übt, schreibt die Morgenpost: Auch der schärfste Gegner Bethmann Hollwegs werde nicht bestreiten, daß er ehrlich arbeitete und das politische Leben in Deutschland auf eine höhere Stufe brachte. Ein nur ganz außerordentlich tüchtiger Staatsmann hätte die tausenden Schwierigkeiten, die der Weltkrieg aufwarf, meistern können. Ein Staatsmann von so ungeheurem Maße war Bethmann nicht, wohl besaß er aber Fähigkeiten und Eigenschaften, die nicht alltäglich waren

Die französische Presse zu Bethmanns Tod.

Der Tod des früheren Reichskanzlers von Bethmann Hollweg ruft in der französischen Presse außerordentlich harte Urteile hervor. Die Ausführungen bewegen sich alle ungefähr in dem Gleise des Journal, welches hervorhebt, daß dieser Mann die schärfsten Bestrafungen verdient hätte und er nun, was als höchste Ironie gelten müsse, im Bett nach kurzer Krankheit gestorben sei. Er werde ewig verflucht im Gedächtnis der Zeitgenossen leben. Der Exzelsior nennt Bethmann Hollweg einen Schwächling, eine mittelmäßige und ungenügende Persönlichkeit. Auffallen muß die Aeußerung der Action Francaise, die seinen Tod dazu benutzt, um schwere Angriffe gegen Kaiser Wilhelm vorzubringen, dessen Wünsche Bethmann Hollweg als ergebener Diener vollstreckt habe.

Zum Tode Bethmann Hollwegs.

Der Reichspräsident richtete an den Sohn des verstorbenen Reichskanzlers v. Bethmann Hollweg folgendes Telegramm: Mit den Gefühlen lebhafter Trauer erhielt ich soeben die Nachricht von dem unerwarteten Ableben Ihres von mir sehr geschätzten Vaters und bitte Sie wie Ihre Angehörigen die Versicherung meiner aufrichtigsten und lebhaften Teilnahme entgegenzunehmen. — Der Reichskanzler sandte folgendes Beileidstelegramm: Die unerwartete Nachricht von dem Ableben Ihres Vaters traf mich auf das schwerste. In dem Verstorbenen verehrte ich einen Mann von ausgezeichneten Eigenschaften, dessen ganzes Wirken und Denken in seiner langen amtlichen Laufbahn dem Dienste seines Volkes gewidmet war. Ihnen wie Ihren Angehörigen möge es zum Troste gereichen, daß alle, die Ihrem Vater nahestanden und einen Einblick in seine staatsmännische Tätigkeit gewannen, sein Andenken in hohen Ehren halten werden.

Hoffnung auf einen Vergleich mit den Beamten und Eisenbahnern.

(W) Montag fand im Reichsfinanzministerium zwischen Vertretern der Reichsregierung und Vertretern der führenden Organisationen der Beamten- und Arbeiterschaft des Reiches, insbesondere der Eisenbahner in Anwesenheit von Vertretern der Länder eine Aussprache über die bestehende Notlage und deren Abstellung statt. Von beiden Seiten wurden für die weitere Erledigung der Angelegenheit wichtige Gesichtspunkte erörtert und durch die gegenseitige offene Schilderung der tatsächlichen Verhältnisse der Beamten- und Arbeiterschaft, wie die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse des Reiches eine allgemeine Orientierung geschaffen, die eine weitere Verhandlung ermöglicht. Am 5. Januar werden die Verhandlungen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und dem Sechzehnerausschuß der Eisenbahner und am Freitag, den 7. Januar, zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem deutschen Beamtenbund nebst Gutachterausschuß aufgenommen werden.

Wie weiter gemeldet wird, haben die gestrigen Verhandlungen der Regierung mit den Vertretern der Beamten nach anfänglich erregter Debatte zu einer Annäherung beider Parteien geführt, und es besteht die Hoffnung, daß man in den ferneren Besprechungen nicht nur mit dem deutschen Beamtenbund, sondern auch mit den Eisenbahnern zu einem Vergleich kommen werde. Die Regierungsvertreter erklärten, daß die Regierung den Beamten weiter helfen wolle, doch müßten diese auch auf die katastrophale finanzielle Lage des Reiches Rücksicht nehmen und ihre Forderungen auf ein erträgliches Maß zurückschrauben.

Die Streikabstimmung der Eisenbahner.

Das Abstimmungsergebnis im Berliner Eisenbahndirektionsbezirk ergab 80—94% für den Streik als letztes gewerkschaftliches Mittel. Nach Blättermeldungen aus Breslau, Dresden, Königsberg, Hamburg-Altona hat die Abstimmung unter den Eisenbahnern auch dort eine Mehrheit für den Streik ergeben. — Im Eisenbahndirektionsbezirk Elberfeld waren 11 150 Stimmen = 85,5 Prozent für und 1649 Stimmen = 12,6 Prozent gegen den Streik. An der Abstimmung nahmen über 90 Prozent der Beamten teil. Die Abstimmung im Kölner Bezirk ergab eine Dreiviertelmehrheit für den Streik. Der Eisenbahndirektionspräsident hat die Gewerkschaften zu neuen Besprechungen und Verhandlungen für heute eingeladen.

Der Deutsche Eisenbahnerverband, die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamter, die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und der Allgemeine Eisenbahnerverband haben einen gemeinsamen Aktionsausschuß von 12 Mitgliedern gebildet. Von ihm ausgearbeitete Richtlinien für die Durchführung des Kampfes müssen streng befolgt werden. Ein Aufruf warnt ferner die Eisenbahner, sich für besondere politische Zwecke mißbrauchen zu lassen.

Sabotierung der Verhandlungen.

Zu der Bewegung der Eisenbahner sind in Leipzig, wie der Lokal-Anzeiger meldet, kommunistische Quertreiber am Werk, um ungeachtet der in Berlin begonnenen Einigungsverhandlungen am Dienstag morgen den Streik zu beginnen. Um den Betrieb durch Arbeitswillige zu verhindern, soll der Leipziger Hauptbahnhof von den Streikenden besetzt werden.

Ein zwölfter Aktionsausschuß.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Hörsing, wendet sich in einem Aufruf an die Eisenbahner gegen die Verhetzungen durch die Kommunisten, die die reine Lohnfrage zu einem politischen Kampf ausbeuten wollen. Es liege in aller Interesse, die Führer der Eisenbahnerorganisationen in ihrem Bestreben, jeden Putsch und wilden und planlosen Streik zu vermeiden. Die Beamten- und Arbeiterschaft müsse in dem Bestreben, Ruhe zu halten, unterstützt werden.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 4. Jan. **(Verschiedenes.)** Für die Frage der Schadensberechnung des Käufers bei Nichtlieferung einer gekauften Ware, die er für den eigenen Verbrauch gekauft hat und für welche kein eigentlicher Marktpreis besteht, ist eine kürzlich ergangene Entscheidung des Reichsgerichts von besonderer Bedeutung. Sie spricht aus, daß der Käufer seinen Schaden stets schon dann abstrakt berechnen kann, wenn es sich um eine verkäufliche Ware handelt; das Bestehen eines Marktpreises ist nicht Voraussetzung für die abstrakte Schadensberechnung.

Mit dem heutigen Tage hat die Direktion der **Diskonto-Gesellschaft, Berlin**, in Dortmund in ihrem Neubau Viktoriastraße 4 eine Niederlassung eröffnet.

(Kath. Kirchengemeinde.) Am Mittwoch und Donnerstag wurden die Wahlen zur kirchlichen Gemeinde-Vertretung und zum Kirchen-Vorstand vollzogen. Anstelle der ausscheidenden Mitglieder-Hälfte wurden in die kirchliche Gemeinde-Vertretung gewählt die Herren: Maurer Thomas Kizinski-Kamen, Bergmann Heinrich Becker-Kamen, Büro-Assistent Johann Hülsmann-Kamen, Schmiedemeister Heinrich Rediger-Bergkamen, Steiger Clemens Gründer-Kamen, Kaufmann Paul Uhrmeister-Kamen, Knappschafts-Beamter Philipp Kuth-Kamen, Kaufmann Ludger Schroelkamp-Kamen, Bergmann Wilhelm Landwehr-Kamen, Bergmann Joseph Foschepoth-Kamen, Bergmann Mathias Hengelbrock-Kamen, Bergmann Emil Runte, Kamen. Für den Rest der Wahlperiode bis 1923: Bergmann Matthias Bergstermann-Kamen, Landwirt Theodor Kranemann-Bergkamen. In den Kirchen-Vorstand wurden gewählt die Herren: Rechtsanwalt Bona-Kamen, Lehrer Ernst-Kamen, Bergmann Eggert-Kamen, Gutsbesitzer Schulze Berge-Südkamen.

Die Versorgungsauskunftsstellen Hamm und Lippstadt sind mit 31. 12. 1920 aufgelöst. Sämtliche Gesuche und Eingaben sind daher an das Versorgungsamt Soest — Nöttentor 14 — zu richten. Es werden besondere Sprechtage festgesetzt werden, worüber noch ausführliche Mitteilungen bekanntgegeben werden.

Abschlag- und Lohntage auf Zeche Monopol, Schacht Grillo und Grimberg. Januar: 1. Abschlag Mittwoch, 5., 2. Abschlag Donnerstag, 13., Lohntag Mittwoch, 26. und Donnerstag, 27.; Februar: 1. Abschlag Mittwoch, 2., 2. Abschlag Mittwoch, 16., Lohntag Freitag, 25. u. Samstag, 26.; März: 1. Abschlag Donnerstag, 3., 2. Abschlag Mittwoch, 16., Lohntag Mittwoch, 23. und Donnerstag, 24.; April: 1. Abschlag Samstag, 2., 2. Abschlag Mittwoch, 13., Lohntag Dienstag, 26. u. Mittwoch, 27.; Mai: 1. Abschlag Mittwoch, 4., 2. Abschlag Donnerstag, 12., Lohntag Mittwoch, 25. und Donnerstag, 26.; Juni: 1. Abschlag: Donnerstag, 2., 2. Abschlag Mittwoch, 15., Lohntag Freitag, 24. und Samstag 25.; Juli: 1. Abschlag Samstag, 2., 2. Abschlag Mittwoch, 13., Lohntag Dienstag, 26. und Mittwoch, 27.; August: 1. Abschlag Mittwoch, 3., 2. Abschlag Samstag, 13., Lohntag Donnerstag, 25. und Freitag, 26.; September: 1. Abschlag Donnerstag, 1., 2. Abschlag Mittwoch, 14., Lohntag Freitag, 23. und Samstag, 24.; Oktober: 1. Abschlag Samstag, 1., 2. Abschlag Mittwoch, 12., Lohntag Mittwoch, 26. und Donnerstag, 27.; November: 1. Abschlag Donnerstag, 3., 2. Abschlag Samstag, 12., Lohntag Freitag, 25. und Samstag, 26.; Dezember: 1. Abschlag Donnerstag, 1., 2. Abschlag Mittwoch, 14., Lohntag Donnerstag, 22. und Freitag, 23.

Es wird darauf hingewiesen, daß **Pacht- und Mietverträge**, auch die mündlichen und diejenigen über möblierte Zimmer, bis Ende Januar bei den Zollämtern oder Stempelverteilern durch die Verpächter oder Vermieter zu versteuern sind. Auch hat eine Versteuerung der Automaten und Musikwerke bis Ende Januar bei den Zollämtern zu erfolgen.

(Steuermilderungen.) Drei Steuerabrechnungen gibt es für direkte Reichssteuern, wenigstens zum Teil, im Anfang des neuen Jahres, für die Einkommensteuer, für das Reichsnotopfer und für die noch zu beschließende Mietssteuer. Erfreulicherweise sind auch für die letzte, wie bereits für die beiden ersten, Milderungen in Aussicht genommen, welche den Steuerzahlern mit kleineren Einkommen zum Nutzen gereichen. Allerdings nimmt das Reich mit der linken Hand wieder, was es mit der rechten Hand gibt. Wenn höhere Gütertarife auf der Eisenbahn eingeführt werden, wie es wahrscheinlich der Fall sein wird, so ist an Preisermäßigungen noch weniger zu denken, als es bisher schon der Fall war. Damit werden auch die beabsichtigten Gehalts- und Lohnerhöhungen zum Teil wiederum illusorisch gemacht. Also Steuern werden 1921 recht viel gezahlt werden müssen, von Reichs-, von Staats- und von Stadtwegen.

(Sichtvermerke nach Ostpreußen und Danzig.) In einem Teil des Publikums herrschen immer unzutreffende Ansichten über die Paßförmlichkeiten zur Reise nach Ostpreußen, Danzig usw. So wird beispielsweise behauptet, zu jeder Reise nach Ost- und Westpreußen sei, sobald der polnische Korridor überschritten werde, neben dem polnischen auch der deutsche Sichtvermerk erforderlich. Dies trifft nicht zu. Bei Benutzung der durchgehenden Schnellzüge D 1 und D 3 über Schneidemühl—Dirschau—Marienburg ist für die Durchreise durch den polnischen Korridor nach Ostpreußen weder ein deutscher noch ein polnischer Sichtvermerk nötig. Für alle übrigen Züge und Strecken besteht dagegen allerdings der frühere Sichtvermerkszwang unverändert fort.

(Wieder ein Raubüberfall.) Nachdem erst am Silvesterabend maskierte Räuber bei dem Metzgermeister Ernst Borstädt 6—7000 Mark erbeuteten, wurde gestern abend wieder ein Raubüberfall gemeldet. Gegen die gestrige fünfte Abendstunde erschienen in Kaisers Kaffee-Geschäft am Markt zwei Männer und forderten Schokolade. In dem Augenblick, als das bedienende Fräulein die Ladenkasse öffnete, sprang der eine der Räuber hinzu. Die Verkäuferin versuchte die Ladenkasse zuzuschlagen, erhielt aber von dem Halunken einen Schlag gegen den Kopf, sodaß sie hinstürzte. Mit dem Kasseninhalt von zirka 400 Mark verschwanden die Burschen. Anscheinend handelt es sich um dieselben Personen, die bei Borstädt den Raub ausführten. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die Burschen zu fassen. Die Bürgerschaft befindet sich natürlich in begreiflicher Erregung.

Dortmund, 3. Jan. **(Schwerer Auto-Zusammenstoß.)** In der Nacht zum Sonntag ereignete sich an der Straßenkreuzung Ecke Brückstraße und Westenhellweg ein Zusammenstoß zweier Autos, der auch ein Menschenleben kostete. Das Auto 6833 (Führer Adam Albrecht, Düsseldorferstr.) fuhr in den Kraftwagen 1577 (Führer Paul Bunk, Unnaerstraße 52), der von der Betenstraße kam, mit solcher Wucht, daß der Wagen 6833 auf den Bürgersteig geschleudert wurde. Dabei wurden, nach der „Tremonia", zwei Passanten, und zwar der Kunstmaler Alex Stelzner, Münsterstr. 23, und der Eisenbahnbeamte Jeenecke, Friedensstraße 17, schwer verletzt. Stelzner starb auf dem Transport, während Jeenecke mit Beinquetschungen ins Brüderkrankenhaus gebracht wurde.

** **Bochum**, 3. Jan. **Da die Zahl der Ausländer** im Polizeidirektionsbezirk Bochum sich auf 3000 gegen 300 in Friedenszeiten erhöht hat und die Wohnungsnot sich infolge des Zuzuges unerträglich gestaltet hat, wird das hiesige Wohnungsamt Ausländern keine Wohnungen mehr gewähren.

** **Bochum**, 3. Jan. **(Brot ohne Marken.)** In der Helenenstraße wurde durch die Kriminalpolizei eine Händlerin ermittelt, die Brot ohne Marken zum doppelten Preise verkaufte. Die Ermittelungen führten zu einer Wattenscheider Großbäckerei, die wöchentlich 1000 Brote ohne Marken, je nach Größe zu 8 bis 16 Mark umsetzte. Dieses Brot besteht aus Kartoffelgrieß, Maismehl und Haferflocken, dem zur Hälfte Brotkorn beigemischt ist.

** **Buer**, 3. Jan. **(Der Erschossene ein Zuchthäusler.)** Im benachbarten Marl wurde kürzlich in dem Hause des Bergmanns Engel ein Raubüberfall ausgeführt bei dem einer der beiden unbekannten Täter von der Frau des Bergmanns erschossen wurde. Die polizeilichen Ermittelungen haben jetzt ergeben, daß der Erschossene der vielfach und zuletzt wegen Straßenraubs mit 8 Jahren Zuchthaus vorbestrafte Alois Wellmann ist, der vor einiger Zeit aus dem Gefängnis in Lingen ausgebrochen war. Er wohnte zuletzt unter dem Namen Brüggemann bei einer Witwe in Essen.

TBD. **Münster**, 3. Jan. **(Wieder ein Raubmord.)** Die Einwohnerschaft ist durch einen neuen Raubmord in Aufregung versetzt worden. Am Donnerstag Abend fand man den in den fünfziger Jahren stehenden, alleinwohnenden Drechsler Wilhelm Ossendorf in der hinter seinem Laden an der Jüdefelderstraße gelegenen, gleichzeitig als Küche dienenden Werkstatt mit zertrümmertem Schädel in einer Blutlache als Leiche vor. Der ganze Raum war durchwühlt. Eine Geldsumme von mehreren Tausend Mark, die Ossendorf im Bett aufzubewahren pflegte, fehlte. Die nähere Besichtigung der Leiche ergab, daß die Mörder ihrem Opfer den Kopf mit einem Beil gespalten hatten. Wahrscheinlich ist Ossendorf von den Tätern überrascht worden, als er sich sein Abendbrot bereiten wollte. Auf dem Gaskocher brodelte noch das Kaffeewasser. Die Ausführung der Tat erinnert sehr an den vor drei Wochen verübten Mord an der Frau Wiemann. Ueber die Persönlichkeiten der Täter hat man bisher keinerlei Anhaltspunkte.

? **Münster**, 3. Jan. **Ein überaus frecher Diebstahl** von zwei über 300 Pfund schweren Schweinen wurde vor einigen Abenden auf einem benachbarten Bauernhofe verübt. Während des gemeinsamen Abendessens der Hofbewohner in der Küche holten Diebe 2 Schweine aus dem an das Hauptgebäude grenzenden Stall, töteten sie geräuschlos und entkamen mit der Beute. Ganz unverständlich ist es, wie diese Tat geschehen konnte unter der Wachsamkeit zweier bissiger Hofhunde, die lang angekettet fast die ganze innere Hofumgebung abstreifen können. Man hat die Tiere kurz melden hören, jedoch weiter kein Gewicht darauf gelegt. So konnten die Diebe ungestört arbeiten. Daraus ist zu schließen, daß die Täter mit den sonst nie versagenden Hunden vertraut gewesen sein müssen.

(h) **Gronau**, 3. Jan. **(Ein Holländer auf der Flucht erschossen.)** In der Vereinsstraße trafen Polizeibeamte auf einen schon lange gesuchten Holländer und wollten ihn festnehmen. Als der Holländer darauf die Flucht ergriff und auf wiederholte Haltrufe nicht stehen blieb, wurden einige Schüsse auf ihn abgegeben, die ihn tödlich trafen.

(g) **Hörne** bei Hasbergen, 3. Januar. **Einem leichtsinnigen und höchst verwerflichen Scherz** ist hier der Schmiedemeister Nieberg aus Osnabrück zum Opfer gefallen. Als er auf den Preistruhschen Hof, mit dessen Besitzer er befreundet war, kam, rief er, da die beiden Dienstmädchen ihn nicht kannten, um einen Ulk zu machen: „Ein Schwein oder das Geld!" Das eine der Mädchen geleitete ihn dann zur Waschküche, wo er nach dem Geldschrank fragte. Das Mädchen flüchtete und rief den Hofsohn und mehrere Bahnarbeiter herbei. Diese umstellten das Haus, und der Hofsohn und ein Rottenführer machten sich mit einer vom Nachbar geliehenen Selbstladepistole auf die Suche nach dem vermeintlichen Räuber, der sich hinter der Tür in der Spinnstube verborgen hielt. Der Hofsohn gab einen Schuß ab, der den unzeitigen und unbedachtsamen Spaßmacher in die rechte Brust traf und tödlich verletzte.

(bu) **Essen**, 30. Dez. **(Die Tragödie einer Schauspielersgattin.)** Auf böse Abwege ist eine Frau geraten, die sich vor der Essener Strafkammer unter der Anklage des Diebstahls und Betrugs zu verantworten hatte. Die Frau hat einstmals bessere Tage gesehen. Sie war ehedem die Frau des Schauspielers Matersteig und nennt sich heute Ehefrau Grünwald, wohnhaft in Köln. Ueber ihre Vergangenheit gibt sie an, daß ihre Ehe mit dem Schauspieler Matersteig in London geschlossen worden ist. Die Ehe sei jedoch später aus rechtlichen Gründen für ungültig erklärt worden. Matersteig habe sich alsdann von ihr getrennt. Nunmehr begann für sie ein bewegtes Leben, das sie unstät von Ort zu Ort trieb, sie bald mit den Strafgesetzen in Konflikt brachte, und, einmal gestrauchelt, glitt sie immer weiter hinab auf der abschüssigen Bahn des Verbrechens. Nicht weniger als 13 mal hat sie im Gefängnis gesessen; und fast stets waren es Diebstähle und Betrügereien, die ihr die zum Teil sehr erheblichen Freiheitsstrafen einbrachten. Jetzt steht die abenteuerliche Frau abermals vor dem Strafrichter. Sie wird aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Das Schicksal bringt sie eines Tages nach Wanne. Dort trifft sie zufällig mit einer Lehrerin zusammen. Eine Ehefrau Kaufmann, der sie ihre augenblickliche ungünstige Lage klagt und die annimmt, daß sie eine Freundin der Lehrerin ist, nimmt sie vorübergehend aus Mitleid in ihre Wohnung auf. Eines Tages war die Fremde verschwunden. Sie hatte der Frau Kaufmann eine Uhr mit Kette gestohlen, ihr einen Geldbetrag und ein Kleid unter Vorspiegelung falscher Tatsachen abgenommen und war nach Köln abgedampft. Der ärztliche Sachverständige zweifelt an der geistigen Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten. Unter diesen Umständen gelangt das Gericht zu der Annahme, daß die strafrechtliche Verantwortung bei der Angeklagten zu verneinen ist und erkennt auf kostenlose Freisprechung.

Duisburg, 3. Jan. **(Streik.)** Aus Hamborn wird gemeldet: Infolge eines Schiedsspruches des Reichskommissars Mehlich sollte heute in den einschichtigen Betrieben der August Thyssenhütte in Hamborn eine neue Arbeitszeit eingeführt werden. 1400 Arbeiter waren jedoch hiermit nicht einverstanden und traten in den Streik. Es kam zu großen Ansammlungen vor der Hütte, die jedoch ohne Zwischenfall verliefen. Die anderen Arbeiter konnten bisher zu einem Sympathiestreik nicht veranlaßt werden, zumal auch die Gewerkschaften den Streik nicht billigten.

** **Duisburg**, 3. Jan. **Von der Strafkammer** wurde der Wirt und Bäcker Friedrich Borges aus Isselburg wegen verbotener Einfuhr von 500 französischen Goldstücken zu 60 000 Mark Geldstrafe und Einziehung des eingeführten Geldes verurteilt.

(W) **Düsseldorf**, 3. Jan. **(Wilder Schieber verhaftet.)** Der Buchdrucker Franz Pöhling, der eine Zeitlang Zugabfertiger auf dem Bahnhof Vohwinkel war, wurde zugleich mit dem Reisenden Walter Limburg aus Elberfeld hier verhaftet. Die beiden haben unter falschem Namen außerordentlich umfangreiche Schiebungen mit Lebensmitteln betrieben. U. a. hat Pöhling, der sich durch große Geldausgaben in den Vergnügungslokalen verdächtig gemacht hatte, einen Waggon Zucker für 280 000 Mark nach Langenberg verschoben.

? **Aachen**, 27. Dez. **(Eine Quäkeruntersuchung.)** Die Untersuchung, die auf Veranlassung der Quäkermission hier in den Volksschulen vorgenommen worden ist, ist nunmehr abgeschlossen. Die zu bewältigende Arbeit war recht erheblich. Es mußten 35 Volksschulsysteme, 19 sonstige Lehranstalten, Waisenhäuser, Kinderhorte, Krippen und die übrigen Wohlfahrtsanstalten besichtigt werden. Die Zahl der untersuchten Volksschulkinder beträgt 15 340. Nach dem Ergebnis dieser Unter-

---

Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

15. Fortsetzung.

Auf dem Heimweg begegneten Ralf mehrere Wagen, in denen er die ihm bekannten Gläubiger des Herrn von Schönau sitzen sah. Sie grüßten ihn mit großer Zuvorkommenheit. Der reiche Besitzer von Berndorf galt diesen Geldleuten mehr, als all die adligen Grundbesitzer der Umgegend, von denen nicht einer über ein so großes Vermögen zu verfügen hatte, als der „Australier".

Ralf erwiderte ihre Grüße. Am liebsten hätte er ihnen zugerufen: „Ich komme für die Schulden des Herrn von Schönau auf, wenn ihr nur Komteß Dagmar in Ruhe lassen wollt und ihr kein Leid zufügt." Aber natürlich tat er es nicht. Und daß er es nicht tun konnte, peinigte ihn.

Zu Hause angelangt, setzte er sich mit seiner Mutter zum Frühstück.

Sie sah ihn mit sorgenden Augen an. Er merkte es wohl und streichelte, um sie zu beruhigen, lächelnd ihre Hand.

„Hast du gut geschlafen, Mutterle?"

Sie seufzte ein wenig.

„So sehr gut nicht, mein Sohn. Ich konnte lange nicht einschlafen, weil ich daran dachte, was du mir gestern Abend gesagt hast."

Er zog die Stirn zusammen.

„Ich hätte dir nicht das Herz schwer machen sollen, Mutterle. Es tut mir leid, daß ich dir meinen Kummer nicht verschwiegen habe."

Sie schüttelte den Kopf.

„Laß dir das nicht leid tun, mein Ralf. Sieh, ich würde ja doch merken, daß dir etwas auf dem Herzen liegt. Dafür bin ich deine Mutter. Und wüßte ich nicht, welcher Kummer dich bedrückt, dann würde ich nur immer denken und grübeln, was es sein könnte, das dich quält. Jetzt weiß ich wenigstens, um was ich den lieben Gott für dich bitten muß."

Wieder streichelte er ihre Hand.

„Dir kann ich freilich nichts verbergen. Schaust mir ja mit deinen lieben Sorgenaugen bis ins Herz hinein. Nun will ich dir auch sagen, was ich vorhin vom Verwalter erfuhr. Herr von Schönau hat sich diese Nacht erschossen."

Erschrocken schlug Frau Jansen die Hände zusammen.

„Du mein lieber Gott! Warum denn?"

„Er ist ruiniert. Schönau muß verkauft werden."

„Und was wird dann aus seiner Frau und seinen Kindern?"

„Wer weiß es, Mutter."

„O lieber Gott! Da wirst du nun eine schwere Sorge in deinem Herzen haben, was aus der Komtesse wird. Gelt mein Ralf?"

Er nickte.

„Wie gut du mich verstehst. Kein Mensch sieht mir so ins Herz, wie du."

„Ist doch kein Wunder. Wenn es anders wäre, dann wäre es sehr schlimm. Jetzt muß ich doch sagen, es tut mir zum ersten Male leid, daß wir mit den vornehmen Herrschaften hier in der Nachbarschaft keinen Verkehr haben. Da könnte man jetzt doch einmal nach den Damen sehen, ob man nicht helfen kann. Das ist im Grunde Nachbarspflicht. Na — die andern Herrschaften werden sich ja ihrer annehmen. Die armen, armen Menschen! Sie sind an ein so vornehmes, glänzendes Leben gewöhnt und müssen nun am Ende gar von Schönau fort in ein ungewisses, sorgenvolles Dasein. Weißt du, mein Ralf, nach oben gewöhnt man sich leicht, aber nach unten schwer."

„Sehr schwer, Mutter! Wie froh wäre ich, wenn du zu den Damen hinüberfahren und unsre Hilfe anbieten könntest."

„Ja, ich würde es sehr gern tun. Aber ich hoffe, man wird ihnen von anderer Seite zu Hilfe kommen. Da ist ja vor allen Dingen der Mann, der Komteß Dagmar liebt. Er ist doch der nächste dazu."

Ein harter, finsterer Zug trat in sein Gesicht.

„Er wird kaum Gebrauch davon machen, Mutter. Alles, was ich von ihm gehört habe, läßt mich vermuten, daß er die Komtesse im Stich lassen wird, wenn sie im Elend ist."

„Nun, dann hätte sie an ihm nicht viel verloren, dann könnte man ihr nur Glück wünschen", sagte die alte Dame.

Und dann sah sie nachdenklich vor sich hin. Ihr liebevolles Mutterherz suchte nach einem Hoffnungsstrahl für ihren Sohn.

Schweigend beendeten sie das Frühstück. Endlich sagte Frau Jansen, aus ihrem Nachdenken auffahrend:

„Sagtest du nicht, daß Schönau verkauft werden müsse?"

„Ja, Mutter, ich glaube es bestimmt. Und wenn es der Fall ist, dann werde ich es kaufen. Ich wollte ja ohnehin meinen Besitz vergrößern."

„Wirst du dann nicht zu viel Arbeit haben?"

„O nein, ich kann gut noch mehr brauchen. Schönau grenzt so bequem an Berndorf."

„Nun, du wirst besser wissen als deine alte Mutter, ob es gut sein wird. Ich dachte nur, die Damen könnten froh sein, wenn du Schönau kaufst. Du würdest sie nicht hartherzig davontreiben, so lange sie nicht eine andere Heimat gefunden haben."

Ueberrascht hob er den Kopf und sah sie mit leuchtenden Augen an.

„Mutterle, was hast du manchmal für wundervolle Ideen. Du machst mir damit das Herz leicht. Gleich nach Tisch fahre ich in die Stadt zu Bankier Völkmann und will ihn fragen, wie die Dinge in Schönau liegen. Der weiß genau Bescheid."

Die alte Dame nickte lächelnd.

„Tue das, mein Sohn. So brauchst du doch nicht ganz tatenlos abzuwarten. Ich weiß, daß dich das am meisten quälen würde."

Er sprang auf und streckte die Arme aus.

„Ja Mutter, stillhalten mit meiner Bärenkraft, das ist das Aergste."

Sie sah voll stolzer Zärtlichkeit auf ihren kraftvollen, hochgewachsenen Sohn.

* * *

Gleich nach Tisch ließ Ralf seinen flotten Selbstkutscherer anspannen und fuhr in die Stadt. Hinter ihm saß nur ein Groom auf, der die Zügel halten sollte, wenn er den Wagen verließ.

Obwohl es ein Umweg war, fuhr Ralf über Schönau, wieder in der Hoffnung, die Komtesse zu erblicken. Aber wieder geschah es vergeblich.

Dafür sah er aber den ihm wohlbekannten Dr. Härtling das Herrenhaus verlassen und seinen kleinen Wagen besteigen, in dem er seine Patientenbesuche machte. Dr. Härtling war Hausarzt auf allen Gütern im Umkreis, und auch Ralf hatte ihn schon bei einer Unpäßlichkeit seiner Mutter gerufen.

Schnell entschlossen hielt Ralf seine Pferde an und erwartete den Arzt unweit des Parktores.

Als dieser ihn erblickte und bemerkte, daß Ralf Jansen ihm erwartungsvoll entgegen sah, ließ er seinen Wagen neben dem Ralfs halten.

„Guten Tag, Herr Jansen! Es ist doch niemand krank in Berndorf? Mir scheint, Sie warten hier auf mich."

„Guten Tag, Herr Doktor! Nein, es ist gottlob niemand krank. Aber ich hätte gern etwas mit Ihnen besprochen, da ich Sie Schönau verlassen sah. Fahren Sie zur Stadt zurück?"

„Allerdings."

„Darf ich Sie dann bitten, in meinem Wagen Platz zu nehmen. Ich bin auch auf dem Wege nach der Stadt. Ihr Wagen kann uns folgen."

„Gut, soll mir recht sein. Ich kann dabei nur gewinnen. Erstens fahre ich mit schnelleren, besseren Pferden, und zweitens genieße ich Ihre mir sehr angenehme Gesellschaft."

Damit stieg Dr. Härtling aus und nahm neben Ralf Jansen Platz.

„Wenn Diener kann neben Ihrem Kutscher Platz nehmen, dann sind wir ungestört."

„Einverstanden."

Ralf gab seinem Diener Weisung, und dieser sprang ab und bestieg den Bock des Doktorwägelchens.

Nun ließ Ralf seine edlen Pferde ausgreifen.

„Donnerwetter, Ihre Gäule legen sich freilich mehr ins Zeug, als meine. Da komme ich eine halbe Stunde eher nach Hause und kann mich vor meiner Sprechstunde noch ein bißchen verschnaufen. Aber nun schießen Sie los, Herr Jansen, was haben Sie auf dem Herzen?"

„Das sollen Sie gleich hören, Herr Doktor", antwortete Ralf, seine Pferde fest im Zügel haltend.

Wohlgefällig sah der Arzt in sein energisches, gebräuntes Gesicht.

„Ein Glück für uns Aerzte, daß es nicht lauter solche gesunde Menschen gibt wie Sie. Da müßten wir verhungern. Aber eine Augenweide sind Sie doch für mich alten Pflasterkasten. Donnerwetter nochmal, ich glaube, Sie haben Muskeln von Stahl. Na, nun will ich Sie aber nicht mehr aufhalten. Also heraus mit der Katze aus dem Sack."

(Fortsetzung folgt.)

suchung sind nur 10 Prozent der Aachener Kinder als normal befunden worden, 41 Prozent der Volksschulkinder sind ausgesprochen unterernährt, 18 Prozent an ihrer Gesundheit schwer geschädigt. Im ganzen mußten 50 Prozent der Volksschulkinder als der Zusatznahrung dringend bedürftig bezeichnet werden.

** Aachen, 27. Dez. **Die bei der Bekämpfung des Schmuggler- und Schiebertums** an der deutschen Westgrenze gemachten Erfahrungen haben die Wucherabwehrzentrale des Aachener Polizeipräsidiums veranlaßt, einen besonderen, mit Fahrrädern und Waffen ausgerüsteten Stoßtrupp von Polizeibeamten aufzustellen, der nach den praktischen Erfahrungen des Grenzdienstes lediglich da eingesetzt wird, wo die Sachlage es zweckmäßig erscheinen läßt. Die bisherigen Erfolge dieser Polizeikommandos sind sowohl im Hinblick auf die Schwierigkeiten der Aufgabe, wie auch in Bezug auf das bereits beobachtete Nachlassen des Schmuggels als erfreulich zu bezeichnen. In der Zeit vom 5. November bis zum 5. Dezember sind allein in der Aachener Gegend u. a. 156 000 Zigaretten, 2045 Kg. Kaffee, 395 Kg. Tabak, 1070 Kg. Mehl, mehrere hundert Pfund Kakao sowie Eichen- und Kiefernstämme im Werte von 1 Million Mark beschlagnahmt worden. Die Waren sind dem Reichsbeauftragten für die Ueberwachung der Ein- und Ausfuhr bezw. der Zollbehörde überwiesen worden

Die Kursverluste der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.

In letzter Zeit finden sich in der Tages- und Fachpresse häufig Angriffe gegen die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, weil die letzte Bilanz einen hohen Kursverlust ausweise. Auf Grund dieser Tatsache wird u. a. behauptet, „daß es in der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte eine geordnete Verwaltung, die den für sie bestehenden gesetzlichen Vorschriften entspreche, überhaupt nicht gebe; das Direktorium habe in fahrlässiger Weise während der Kriegsjahre gewirtschaftet; es sei nämlich fast das gesamte Vermögen in Anleihen des Reiches und der Bundesstaaten angelegt; hieraus habe sich der ungeheure Kursverlust ergeben, um den die versicherten Angestellten geschädigt seien". Richtig an dieser Behauptung ist nur, daß die Reichsversicherungsanstalt während des Krieges die ihr neu zufließenden Mittel fast ausschließlich in Kriegsanleihen angelegt hat, und daß ihr hieraus im wesentlichen der in der Bilanz ausgewiesene große Kursverlust entstanden ist.

Völlig unberechtigt und unbegründet ist aber der Vorwurf, das Direktorium habe ungesetzlich und fahrlässig gehandelt.

Das Direktorium weist diesen Vorwurf auf das Schärfste und mit allem Nachdruck zurück.

Wenn die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in bedeutendem Ausmaße, entsprechend ihren großen Mitteln Kriegsanleihe gezeichnet hat, so hat sie damit nicht anders gehandelt, wie wohl alle übrigen Träger der Sozialversicherung und wie zahlreiche private Lebensversicherungsgesellschaften. Sie hat hierbei wie diese dem Vaterland dienen wollen, mit dem sie sich auf Gedeih und Verderb verbunden fühlte, und sie ist hierbei durchaus nach den gesetzlichen Vorschriften und im Sinne ordnungsmäßiger Verwaltung verfahren, da es sich hierbei um eine mündelsichere und gut verzinsliche Anlage handelte. Gerade die gute Verzinsung mußte ihr sehr willkommen sein, da ihr die Anrechnung der Kriegsdienstzeiten als Beitragsmonate neue Lasten auferlegte, deren Ausmaß sich nicht übersehen ließ und denen keine Beitragsleistung gegenüberstand, so daß die Vorsicht gebot, in guter Verzinsung einen gewissen Ausgleich hierfür zu finden.

Im übrigen ist der Kursverlust für die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte nur ein buchmäßiger, der voraussichtlich nicht in praktische Erscheinung tritt, da die Reichsversicherungsanstalt diese Daueranlagen nicht zu veräußern braucht. Aus dieser Erwägung heraus ist dann auch seitens der Reichsregierung den gemeinnützigen Unternehmungen zugestanden worden, die Schuldbuchforderungen aus Kriegsanlethe nach dem letzten Bilanzwert einzusetzen. Die Reichsversicherungsanstalt hat aber von dieser Erlaubnis keinen Gebrauch gemacht. Vielmehr alle Kriegsanlethe zum Kurswert eingestellt.

Für die Versicherten besteht also kein Anlaß zu einer Beunruhigung wegen des Kursverlustes. Dies umsoweniger, als die kürzlich erstmalig aufgestellte versicherungstechnische Bilanz der Reichsversicherungsanstalt für die geltenden Leistungen und Beiträge einen versicherungstechnischen Ueberschuß von rund 1,8 Milliarde Mark ergibt, wobei der Kursverlust und die gesamte aus der Anrechnung der Kriegsdienstzeiten als Beitragsmonate sich ergebende Belastung einbezogen und ein Zinsfuß von nur 3½% zugrunde gelegt ist.

Ein Urteil über den Kronprinzen.

Im Dezemberheft der Preußischen Jahrbücher veröffentlicht der als Bethmann-Anhänger bekannte Historiker Dr. Friedrich Thimme einen eingehenden Artikel über das politische Leben des Kronprinzen. Thimme betont ausdrücklich, daß ihn nicht etwa „eine besondere Vorliebe zugunsten des Kronprinzen treibt, dem ich im Gegenteil als ein erklärter Verehrer des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg von vornherein in ziemlicher Reserve gegenüberstehe". Thimme schildert zunächst das Milieu, dem der Kronprinz entsprossen ist, und verweist auf die fast traditionelle Gegensätzlichkeit, die sich im Hohenzollernhause zwischen dem jeweiligen Monarchen und dem Kronprinzen stets geltend gemacht habe. Dieser Gegensatz trete auch ausgesprochenermaßen in Kaiser Wilhelm II. und seinem Sohne in Erscheinung. Thimme führt dann weiter aus: Halten Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I. Gelegenheit erhalten, als Thronfolger oder Kronprinzen ausreichend Kenntnis von den Staatsgeschäften zu erhalten, sind Kaiser Friedrich und Kaiser Wilhelm II. in die Staatsgeschäfte eingeführt worden, so hat Kaiser Wilhelm II. den Kronprinzen von jeder politischen Einschulung zurückgehalten.

Es war auf den ausdrücklichen Wunsch des Kronprinzen geschehen, daß ihm im Oktober 1907 gestattet wurde, sich im preußischen Ministerium auf ein Jahr zu beschäftigen. Die damit beauftragten Persönlichkeiten rühmen seine rasche Auffassung. So hat einer der beteiligten Beamten an Thimme geschrieben, daß der Kronprinz „bei sehr guten Anlagen und klarem und unbestechlichem und gänzlich vorurteilslosem Verstande sich mit vollstem Ernst auf seinen zukünftigen Beruf vorzubereiten suche und sich keine Mühe verdrießen lasse, dieses Ziel trotz aller Hindernisse zu erreichen, die sich ihm bei seiner Beschäftigung im Zivildienst durch die vielfache Inanspruchnahme von anderer Seite in den Weg stellten ... Ich weiß genau, daß er diesen Beruf durchaus ernst auffaßte.

Die öffentliche Parteinahme des Kronprinzen hatte, so fährt Thimme fort, bei der Eifersucht des Kaisers gerade bewirkt, die Stellung Bethmanns zu befestigen. Thimme zitiert die bekannten als kriegerisch ausgelegten Aeußerungen des Kronprinzen während der Zeit vor dem Kriege und erklärt sie lediglich durch die absolute Notwendigkeit größerer Wehrhaftigkeit des deutschen Volkes. Thimme folgert, daß man hätte erwarten dürfen, daß der Kronprinz ein allen hochgespannten Erwartungen gerecht werdender Vertreter eines freiheitlichen und sozialen Kaisertums geworden wäre.

Seine eigene Stellung bei Ausbruch der Revolution kennzeichnet seine Bitte an Ebert, das Heer in strammer Disziplin in die Heimat zurückführen zu dürfen, ohne etwas gegen die neue Regierung zu unternehmen. Sein Weggang aus Deutschland habe nur den einen Gesichtspunkt, durch seine zeitweilige Entfernung dem Vaterlande weitere Verwicklungen zu ersparen. Sein heißer, Major Anker gegenüber geäußerter Wunsch, nach Deutschland zurückkehren zu dürfen, um am Wiederaufbau des Vaterlandes mitzuarbeiten, sei noch immer ungestillt, und die Sozialdemokratie, die ihn bekämpfe, möchte sich doch selbst auf Herz und Nieren prüfen, ob ihre Haltung in den Revolutionstagen mannhafter und mutiger gewesen ist, als die des Kronprinzen. Der Kronprinz habe Anspruch, so schreibt Thimme am Schlusse seiner Darlegungen, auf gerecht und billig abwägendes Urteil.

Raubmord im Zentrum Berlins.

Ein schweres Kapitalverbrechen ist Freitag vormittag in Berlin im Hause Krausnickstraße 23 entdeckt worden. In seiner Wohnung wurde der 42jährige Kaufmann Moritz Henschke, der in der Klosterstraße 4 ein Manufakturwarengeschäft betreibt, ermordet aufgefunden. Die Leiche war an Armen und Füßen gefesselt, auch im Munde steckte ein Knebel. Der Kopf lag in einer großen Blutlache. Auf einen Raubmord läßt die Tatsache schließen, daß die Kleidung Henschkes vollständig aufgerissen war und die Brieftasche fehlte. Henschke war am 2. Januar 1878 in Neustadt in Westpreußen geboren und Junggeselle. Die Entdeckung des Mordes geschah durch seinen Schwager, der sich Freitag vormittag gegen 11 Uhr in der Wohnung eingefunden hatte. Die Kriminalkommissare Werneburg und Dr. Jänicke leiten die Untersuchung. Nach Aussagen des Schwagers hat der Kaufmann sehr viel bares Geld bei sich gehabt und war in der letzten Nacht erst gegen vier Uhr morgens in seine Wohnung zurückgekehrt. Wie weiter ermittelt werden konnte, war Henschke am Abend vor dem Morde mit seiner Freundin zusammen, mit der er eine lebhafte Aussprache hatte.

Weitere Nachrichten.

— **(Ohne Selbstschutz geht es nicht!)** Der rechtsstehende Landeswahlverband und die Demokraten haben, wie die „Kreuzzeitung" meldet, im Braunschweigischen Landtage ausreichende Schutzmaßnahmen der Regierung gegen die steigende öffentliche Unsicherheit und insbesondere die Einrichtung von örtlichen Schutzwehren verlangt. Die Regierung hat erklärt, daß sich eine Vorlage in Ausarbeitung befinde, die die Einrichtung von Schutzwehren für das ganze Land vorsähe. Diese Tatsache ist ein erneuter Beweis dafür, daß es ohne Selbstschutz bei den heutigen Zuständen in Deutschland nicht geht. Dieser Vorgang in Braunschweig ist keine Parteisache, sondern alle Parteien, auch die Demokraten, sind hier zu dem Ergebnis gekommen, daß ein Selbstschutz notwendig ist.

— **(Fortdauer der schwarzen Pest.)** Der „Matin" berichtet: Die Kammer hat einen Antrag auf Zurückziehung der Kolonialtruppen aus den besetzten Gebieten mit Mehrheit abgelehnt. Von militärischer Seite wurde erklärt, daß die Hetze gegen die Kolonialstreitkräfte, die von deutscher Seite geübt werde, ungerechtfertigt sei. Die Kolonialstreitmacht, die seit Jahrzehnten einen Bestandteil der französischen Armee darstelle, habe sich nichts zuschulden (!) kommen lassen, was zu ihrer Zurückziehung als Besatzungstruppe berechtige.

— **(Ernste Finanzkrise in Catalonien.)** Catalonien befindet sich infolge Zahlungsschwierigkeiten der Hauptbanken in einer hochkritischen Lage. Allein die Banken von Barcelona verzeichnen 1545 Millionen Pesetas Passiva. Die Ursache sei die Ueberspekulation in Auslandsvaluten und das stetige Sinken der Textilpreise. Die Regierung bietet alles auf, um die Lage zu bessern, da man bei den Arbeitern der betreffenden Fabriken soziale Rückschläge befürchtet.

— **(Verrat der Festungspläne Metz und Straßburg?)** Nach einer Meldung der „Preßinformation" sind die Posten des Gouverneurs von Straßburg, Generals Humbart, sowie des Gouverneurs von Metz wegen verschiedener Vorfälle, über die die Zeitungen strengstes Stillschweigen bewahren, erschüttert. Wie verlautet, sollen wichtige Pläne der Festungswerke aus Unachtsamkeit in die Hände Unberufener gefallen sein.

— **Franz Defregger †.** Der Maler Professor Franz Defregger, berühmt durch seine Gemälde aus den Tiroler Freiheitskämpfen, ist gestern abend im Alter von 85 Jahren in München gestorben.

— **Die reichsdeutschen Kriegsbeschädigten im Ausland** haben unter der bürokratischen Engherzigkeit mancher Behörden sehr zu leiden. Die meisten Maßnahmen zur Verbesserung des Loses ihrer im Reiche lebenden Schicksalsgenossen werden erst spät, oft gar nicht oder in ungenügendem Maße, auch ihnen zuteil. Um so wichtiger ist für sie eine starke Interessenvertretung im Reiche selbst. Diese bildet der Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, Berlin NO. 18, Große Frankfurter Straße 531. Er zählt rund 300 000 Mitglieder und erfreut sich wegen seiner erfolgreichen Tätigkeit für die Kriegsopfer überall hoher Achtung. Er steht dabei durchaus auf nationalem Boden und tritt ein für die Erhaltung der deutschen Stammes- und Spracheinheit in den Grenzgebieten. Gelegentlich seiner Verbandsausschußsitzung am 27. November 1920 im Reichstag fand folgende Entschließung einstimmige Annahme: „Die zu einer gemeinsamen Tagung im Reichstagsgebäude in Berlin versammelten Verbände Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener entbieten allen reichsdeutschen Kriegsteilnehmern und Kriegshinterbliebenen im Auslande die kameradschaftlichsten Grüße. Sie bezeichnen es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben, für die Wahrung der Rechte der Auslandsdeutschen bei der Reichsregierung und der Volksvertretung einzutreten. Insbesondere fordern sie vom Reichsarbeitsministerium nicht nur die sofortige Auszahlung von Vorschüssen auf die neue Rente, sondern gerade für Rentenempfänger im Auslande die beschleunigte Anerkennung der Rentensätze nach dem neuen Gesetz. Sie haben mit Entrüstung Kenntnis genommen von den Beschimpfungen, welchen die reichsdeutschen Kriegsteilnehmer in der Tschecho-Slowakei ausgesetzt waren, und fordern die Reichsregierung auf, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für den Schutz der Auslandsdeutschen einzutreten."

— **Eine halbe Million Prozesse.** In welchem Umfange die preußischen Gerichte seit Beendigung des Krieges in Anspruch genommen worden sind, erhellt aus einer Zusammenstellung für das Jahr 1919, die soeben erschienen ist. Die bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten sind, wie die „Voss. Ztg." hieraus mitteilt, gegen das Vorjahr um die Hälfte und mehr angewachsen. So stieg die Zahl der Mahnsachen bei den Amtsgerichten von 536 363 auf 789 461, die der gewöhnlichen Prozesse von 293 724 auf 497 016. Auch bei den Landgerichten hat sich die Zahl der gewöhnlichen Prozesse mehr als verdoppelt, sie stieg von 61 676 auf 133 501. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei den Oberlandesgerichten. Bei den Strafsachen ist dagegen zum Teil eine Verminderung eingetreten, so bei den Anträgen auf Erlaß von Strafbefehlen an Amtsgerichten von 608 855 auf 398 610, bei den Privatklagesachen von 65 230 auf 64 722, bei Vergehen von 231 324 auf 219 182, Uebertretungen von 37 137 auf 36 878.

— **Stettiner Eisbrecher.** Dank seiner durch die Kaufmannschaft in Stettin geschaffenen und vervollkommneten Eisbrechereinrichtung ist der Stettiner Hafen eisfrei gemacht. Natürlich nur, solange nicht in besonders strengen Wintern die Ostsee selbst gefriert. Der Fall tritt selten und nur bei lange anhaltendem strengen Frost ein. Einem Nichtfachmann läuft ein kalter Schauer über den Rücken, wenn ihn die Stettiner Eisbrecher durch die Eisdecke oder die Eismassen des Stettiner Haffs sicher geleiten. Er fährt aber ebenso sicher, als bei einer gewöhnlichen Fahrt. Noch zu erwähnen ist, daß als Ersatz des gewaltigen Stettiner Eisbrechers „Hindenburg" im Januar nächsten Jahres die „Preußen" in die Stettiner Eisbrecherei eingereiht wird.

— **(Vermehrte Anbaufläche in Preußen.)** Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat im Reichstag bereits auf den günstigen Stand der Kartoffelernte hingewiesen. Wie weiter mitgeteilt wird, hat sich die Anbaufläche in Preußen gegenüber dem Vorjahre um 291 229 Hektar vermehrt, und zwar von 1 344 091 auf 1 635 390 Hektar, das sind 21,77 Prozent. Gleichzeitig ist der Hektarertrag von 110,9 Doppelzentner auf 125 Doppelzentner, also um 14,1 Doppelzentner gestiegen, so daß sich in Verbindung mit Zunahme der Anbaufläche die Ernte an Kartoffeln in Preußen erheblich gesteigert hat von rund 149 Millionen Doppelzentner auf rund 204 Mill. Doppelzentner, d. h. um 37,13 Proz. Seit der günstigen Hackfruchternte im Jahre 1917 sind so günstige Staatsdurchschnitte nicht wieder erreicht worden. Wenn auch aus den anderen deutschen Ländern noch kein zuverlässiges Material vorliegt, so darf nach den bisherigen Nachrichten damit gerechnet werden, daß auch dort Anbaufläche und Ertrag gegenüber dem Vorjahre erheblich zugenommen haben. Mit Rücksicht darauf, daß die Kartoffelernte in diesem Jahre wesentlich früher als in den Vorjahren begonnen hat, ist es gelungen, bereits bis Ende Oktober den größten Teil der Ernte zu bergen. Die durch den außergewöhnlich frühen Frost Anfang November sich ergebenden Schäden sind daher nicht so umfangreich als die Schäden, die sich durch die Wetterkatastrophe im Oktober vorigen Jahres ergaben

— **(Das Religionsbekenntnis der Reichstagsmitglieder.)** Auf Grund des Reichstagshandbuches stellt die „Kreuz-Zeitung" über das Religionsbekenntnis der Reichstagsabgeordneten folgendes fest: Der Reichstag zählt an evangelischen Mitgliedern (evangelisch, evang.-lutherisch, reformiert, protestantisch) im ganzen 180. Zwei davon, einer bei den Deutschnationalen und einer bei den Deutschdemokraten, gehören freikirchlichen Gemeinschaften an. Katholisch sind im ganzen 105. Reichstagsmitglieder. Altkatholisch und deutsch-katholisch ist je einer (bei den Sozialdemokraten). Zur jüdischen Religion rechnen sich 5 Mitglieder. Dissidenten (Konfessionslose, Freireligiöse) zählt der Reichstag 130. Keine Angabe des Bekenntnisses findet sich bei 44 Abgeordneten. Bei den einzelnen Parteien ist die Verteilung der christlichen Konfessionen wie folgt: Deutschnationale Volkspartei: 64 evangelisch, 2 katholisch; Deutsche Volkspartei: 56 evangelisch, 4 katholisch; Deutsch-demokratische Partei: 36 evangelisch, 2 katholisch; Deutsch-Hannoveraner: 5 evangelisch; Bayr. Bauernbund: 4 katholisch; Bayr. Volkspartei: 19 katholisch, 1 evangelisch; Zentrum: 68 katholisch; Sozialdemokraten: 18 evangelisch, 6 katholisch, 2 alt- bezw. deutsch-katholisch. Die Sozialdemokraten zählen außerdem 59 Dissidenten, darunter sämtliche früheren Reichsminister außer Dr. David, und 1 Jude. Bei den Unabhängigen rechter und linker Richtung gibt es neben 2 Juden nur Dissidenten. Von den beiden Altkommunisten nennt sich Dr. Levi konfessionslos, Frau Zetkin macht keine Angabe.

— **Zunehmender Sittenverfall auch auf dem Lande.** Auf der Hauptversammlung des Bundes der Frauenvereine im Bezirk Grimma (Sachsen), die sich vorwiegend mit der Mitarbeit der Frauenvereine in der Wohlfahrtspflege befaßte, wurde bekannt gegeben, daß bei einer Landkrankenkasse sich an einem Tage 28 Männer, darunter 19 Jugendliche, geschlechtskrank meldeten, und in dem verhältnismäßig sehr kleinen Trebsener Bezirk von 1098 Säuglingen nur 12,5 Prozent gesund, alle andern aber mehr oder weniger körperlich gestört sind.

— **Die Kinder deutscher Eltern in Nordungarn** haben in ihrem Schulbesuch eigenartige Schicksale erlebt. Im elterlichen Hause lernten sie in der Familie deutsch sprechen. In der Schule mußten sie ungarisch lernen, wie das Gesetz es vorschrieb. Erst in den höheren Klassen bekamen sie regelrechten deutschen Sprachunterricht. Nun ist Nordungarn slowakisch geworden, und die slowakische Regierung hat den deutschen Unterricht aufgehoben. Nun müssen die deutschen Kinder wieder in eine niedrige Klasse zurück und hier anfangen, slowakisch zu lernen.

— **Traumdeutung.** Als jemand bemerkte, daß er bei der Bibelerzählung vom Traume des Pharao nie habe begreifen können, wie sieben magere Kühe sieben fette aufzehren könnten, ohne daß man es ihnen ansehe, erläuterte ihm dies ein Ehemann folgendermaßen: „Ich habe es begriffen, als ich eine Frau nahm. Ich hatte mehr als 7 große und dicke Kassa- und Hauptbücher in meinem Geschäft, meine Frau aber nur ein kleines Wirtschaftsbuch. Und doch hatte das kleine Buch am Ende des Jahres all meine großen aufgezehrt, und man sah es ihm gar nicht an. Seit der Zeit glaube ich am Traum des Pharao.

— **Ein „Genosse" über die Revolution.** Im „Firn" gesteht der Mehrheitssozialdemokrat Oberpräsident a. D. Winnig: „Ich habe so wenig wie die anderen Sozialdemokraten in meiner Nähe etwas Erhebendes und Großes an der Revolution gesehen, sondern sie nur als ein furchtbares nationales Unglück und eine brennende Schmach empfunden. Diese Revolution hatte ja nicht einen großen, erhebenden Zug. Pflichtvergessenheit, fortgesetzt gesteigerte Ansprüche, Schmutz und Schamlosigkeit, sittliche Verwilderung, wachsendes Verbrechertum, das ging dem Zusammenbruche alles nationalen Haltes nebenher. Die Sozialdemokratie kapitulierte vor den trüben Instinkten einer politisch ungeschulten Masse, die Herabwürdigung alles dessen, was dem nationalen Gefühl gang und teuer ist, wurde gang und gäbe."

— **Raubüberfall und Mord in Schlesien.** Donnerstag vormittag überfiel eine Bande von 12 bis 15 Mann das Haus des Bergältesten Woitascha in Radzionkon in der Absicht, das Haus auszuplündern. Hierbei wurde Woitascha erschlagen und der Sekretär derart verprügelt, daß er nach einigen Stunden starb. Die Tochter des Bergältesten wurde erschossen und der Wächter aufs schwerste mißhandelt. Der Frau des Sekretärs gelang es, zu entkommen. Am Abend versuchte dieselbe Bande einen Ueberfall auf die Wohnung des Baumeisters Menge. Einzelheiten darüber fehlen noch. Die Unsicherheit ist in den letzten Tagen derart gestiegen, daß für die nächste Zeit, wenn nicht schleunigst durchgreifende Maßnahmen getroffen werden, in Oberschlesien das Schlimmste befürchtet wird.

— **7000 Erdbebenopfer.** „Daily Chronicle" veröffentlicht eine Neuyorker Meldung aus Buenos Aires vom 30. Dezember, wonach in Argentinien neue Erdbeben stattgefunden hätten. Man zählt 7000 Tote und Verletzte. Der Sachschaden sei bedeutend.

— **Der stehlende Rabe.** Ein eigenartiges Vorkommnis, das besonderes Interesse für unsere Hausfrauen hat, wird den „Leipz. Neuest. Nachr." von einer Leserin mitgeteilt: „Ich ging die Sedanstraße entlang und sah über mir einen Raben fliegen, der etwas im Schnabel trug, was dicht vor mir niederfiel. Beim Aufheben sehe ich, daß ich ungefähr ein halbes Pfund Fett, in Papier gewickelt, in der Hand hielt. Der Rabe war in der Richtung, aus der er gekommen, zurückgeflogen. Während ich noch meinen Fund betrachte und nicht weiß, was damit anfangen, sehe ich meinen Raben mitten auf der Straße eifrig an einem Paket herumhacken, das sich beim Näherkommen als ungefähr ein halbes Pfund Margarine entpuppt. Freund Rabe hatte sich als Ersatz für das verlorene erste Päckchen gleich noch ein zweites geholt, was er zum Glück für die Eigentümerin abermals verlor. Durch Nachfragen konnte Fett und Margarine der Eigentümerin zugestellt werden. Es ging diesmal also noch glimpflich ab. Man sieht aber aus dem Vorhergehenden, daß die Hausfrau nichts ohne Schutzglocke auf das äußere Fensterbrett legen darf. Ein Rabe stiehlt, was ihm vor den Schnabel kommt, und nicht immer wird er das Gestohlene so verlieren, daß man es wiederbekommt."

Kleine Nachrichten.

Der deutsche Plebiszitkommissar für den Kreis Rybnik, Stadtdirektor Dr. Münzer, ist vom Kreiskontrolleur im Auftrage der interalliierten Kommission aufgefordert worden, sein Amt als Plebiszitkommissar niederzulegen, weil er ein Beamter sei. Münzer erhob dagegen Protest.

Die zoologische Gesellschaft Hamburgs hat ihre Auflösung beschlossen. Ein Liquidator wurde ernannt und ermächtigt, den Versuch zu machen, den zoologischen Garten zu erhalten.

Die Sowjetregierung hat ein Dekret erlassen, durch das das Metersystem in Rußland von 1924 ab eingeführt wird. In den staatlichen Betrieben soll es jedoch schon von 1922 ab gelten.

In Swinemünde lief, als erster englischer Kohlendampfer „Engver" mit einer Ladung Steinkohlen aus Schottland ein. Die Kohlen sind für die Stettiner Hedwigshütte bestimmt.

In Frankfurt a. M. fand am Neujahrstage auf Wunsch der Mitglieder des dortigen Konsularkorps ein Empfang seitens der städtischen Behörden statt, bei welchem der britische Generalkonsul Gosling die Glückwünsche der ausländischen Vertreter aussprach.

Zum ersten Male seit 1914 fand im Elysee in Paris der übliche Neujahrsempfang statt. Präsident Millerand sagte in Erwiderung einer Ansprache des italienischen Botschafters: „Das Werk der Entspannung habe begonnen. Die bereits erzielten Ergebnisse gestatteten, mit Vertrauen der Zukunft entgegenzusehen."

Die in Polen von den Bolschewisten eingeschleppte Rinderpest hat bis zu 95 Prozent Todesfälle der erkrankten Tiere im Gefolge. Die polnische Viehzucht ist ernstlich bedroht.

Der französische Ministerpräsident plant eine Rettungsaktion zur Sanierung der österreichischen Währung durch Organisation einer Notenbank, die neues stabiles Geld ausgeben soll.

Die Ratifikationsurkunden zwischen Finnland und Räterußland wurden am Mittwoch in Moskau ausgetauscht, sodaß der Frieden zwischen Finnland und Rußland am Mittwoch, den 29. Dezember, in Kraft getreten ist.

Der Ministerrat in Belgrad beschloß, alle kommunistischen Organisationen aufzulösen und die strengsten Maßnahmen gegen die bolschewistische Propaganda zu treffen.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Methler 3. Jan. Am 5. Dezember v. J. veranstalteten die Kriegsgefangenen des Kirchspiels Methler einen Wohltätigkeitsabend im Lokale des Wirts Schmidt zu Kaiserau. Der Reinertrag war für die Kriegerfrauen, deren Männer vermißt oder gefangen sind, bestimmt. Der ganze Reinertrag wurde uns vom obigen Verein überwiesen, wofür wir dem Verein unsern Dank aussprechen.

Mehrere Kriegerfrauen.



Statt Ansagen.

Heute morgen entschlief sanft nach längerem, schwerem Leiden unser herzliebes Töchterchen und Schwesterchen

Elfriede

im zarten Alter von 5 Monaten, 8 Tagen.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Familie Friedr. Ringelsiep.

Kamen, den 3. Januar 1921.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag um 3¼ Uhr vom Sterbehause, Nordstrasse 4, aus statt. 29

Zur gefälligen Kenntnisnahme aller Patienten!

Meine

Sprechstunden

in **Kurl-Kaiserau** bei Wirt Schmelzer finden von nun an jeden Mittwoch, von morgens 10½ bis nachmittags 5 Uhr statt.

in **Königsborn** bei Gastwirt Struck jeden Montag von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags,

Karl Steinbach,

prakt. Heilkundiger und Homöopath, Herford, Ahornterstraße 118, (früher Bergkamen). 9

Reparaturbedürftige

Flügel, Pianinos und Harmoniums

jeden Alters werden in unseren Werkstätten innerlich und äußerlich wieder so hergestellt, daß sie jahrzentelg. d. höchsten Ansprüchen ihres Besitzers genüg.

Carl Ebel & Sohn,

Unna, Pianofortefabrik mit elektr. Antrieb.

Für unsere Arbeiten leisten wir volle Gewähr.

Alleinverkaufsrecht

eines neuen gesetzl. gesch. Artikels, den fast jedermann kaufen muß, weil hierfür gesetzl. Zwang besteht, für den hiesigen Bezirk zu vergeben. Auch als Nebenerwerb passend. Reflektanten mit einigen hundert Mark wollen Anfragen richten an die Geschst d. Ztg. unter Nr. 21.

Auf mittleren Hof in der Nähe von Kamen zu sofort ein evangl. junges

Mädchen,

welches den Haushalt erlernen will, zur Stütze der Hausfrau gesucht. p27

Bewerb. u. **L. M. 27.** an die Geschst. erbeten.

Ein ordentl. fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeit nach Flierich gesucht. 30

Zu erfragen bei

Frau Enselmann,

Kamen, Oststr. 3.

Suche zum 1. Februar ein braves

Mädchen

nicht unter 16 Jahren für kleineren Haushalt.

Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg. 5325

Morgenmädchen

für leichte Hausarbeiten gesucht. 22

Wo s. d. Geschst. d. Z.



Wir eröffnen am 4. Januar 1921 in **Dortmund,** Viktoriastrasse 4, eine **Niederlassung.**

Direction der Disconto-Gesellschaft

Berlin.

Kapital und Reserven 450 000 000 Mark.

Wir empfehlen uns zur **Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte, Vermietung von Schrankfächern in der Stahlkammer, An- und Verkauf von Wertpapieren und Devisen.**

Direction der Disconto-Gesellschaft

Filiale Dortmund.

Telephon 8327. **Viktoriastrasse 4.**

Kamener Lichtspiele

Vornehmste Lichtbildbühne am Platze.

Zentral-Heizung. Weststr. 20. Zentral-Heizung.

Unser Spielplan von Dienstag bis Donnerstag:

1.

Der berühmte Detektiv Phantomas in seinem Abenteuer

„Professor Larousse"

Ein Detektiv-Film spannend von Anfang bis Ende.

2.

„Die nicht sterben dürfen"

Soziales Drama in 5 Akten.

Hauptdarsteller: **Thea Steinbrecher, Erich Kaiser-Titz,** der beliebteste Schauspieler der Gegenwart, Ein Film voll Schönheit und Pracht.

3.

Eine große Extra-Einlage in mehreren Akten.

9 Akte. Voranzeige ab Freitag: 9 Akte.

Die Sekte der Geheimnisvollen

und der **Ellen Richter-Film** 28

Fürstin Woronzowa

Original-Aufnahmen aus dem zaristischen Rußland.

Freitag morgen von 10 bis 1 Uhr große Sonder-Vorstellung.

An allen Tagen großes Künstler-Konzert unserer Hauskapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Friedrich Rudzuck.**

Änderungen vorbehalten. **D. D.**

---

2 Junggesellen, auf Grillo beschäftigt, suchen anständ.

Kost u. Logis

möglichst sofort. 20

Angebote mit Preis zu richten an die Geschäftsst. der Kam. Ztg. u. Nr. 20.

Junger Mann sucht

Kost u. Logis.

Angebote an die Geschäftsstelle. 28

Eine tragende p2

Schweizerziege

und Lamm preisw. zu verk.

Ostenmauer 30, l.

Sylvester abend vom hiesigen Postamt bis Bahnübergang ein brauner

Damen-Halbschuh

verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird herzlich gebeten, denselben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der Kam. Zeitung abzugeben. 25

Siegellack

in guter Qualität

: : empfiehlt : :

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Drucksachen liefert die Druckerei Kamener Zeitung

Soeben eingetroffen!

Ia. helles Backöl	Ltr.	23.00 M.
Ia. Santos Rohkaffee	Pfd.	22.00 „
Ia. reinschm. Kaffee	„	24.50 „
Ia. große Heringe	St.	1.— „
Ia. Riesenerbsen	Pfd.	3.60 „
Ia. Maisgries	„	3.— „
Ia. Pflanzenbutter	„	13.90 „
Ia. süßes Rübenkraut	„	2.90 „
Ia. Vollreis	„	4.90 „
Ia. Kartoffelmehl	„	4.50 „
Ia. Kernseife	Doppelst.	6.75 „

Gebr. Sirringhaus

Weststr. 4. Hammerstr. 194.

24

Kaufhaus für Lebensmittel

P. Bickmann,

Bergstraße 21. Telephon 373. 123

Ia. Mischtraut	Pfd.	2,90
Ia. gebr. Kaffee	Pfd.	24,26,28,30,32,00
Ia. Milchkaffee	Pfd.	12,00
Ia. Blumen-Schmalz	Pfd.	22,00
Ia. Kokosfett	Pfd.	17,50
Ia. braune Schmierseife	Pfd.	8,00
Ia. Bohnerwachs	Std.	1,00
Ia. Radeal	Ltr.	23,00
Doppelfluid Fernsicht	-	6,75
Extra. Malzkaffee	Pfd.	3,90

Billig! Billig!

Gärtnerei und Samenhandlung

Gustav Westerich

empfiehlt

frische, hochkeimfähige Gemüsesämereien,

in für hiesige Gegend erprobten, anbauwürdigen Sorten! 31

Verordnung.

Auf Grund des § 73a der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 vom 21. Mai 1920 (Reichsgesetzblatt Seite 1021) wird bestimmt:

§ 1. Als Schrotmühle im Sinne dieser Verordnung gilt ohne Rücksicht auf die Bezeichnung jede nicht gewerblich betriebene Mühle und sonstige Vorrichtung, die zum Mahlen, Schroten oder Quetschen von Getreide geeignet ist, mag sie für Hand- oder Kraftbetrieb eingerichtet, beweglich oder fest eingebaut sein.

§ 2. Die Benutzung von Schrotmühlen zur Verarbeitung von Brotgetreide (Roggen, Weizen, Spelz-Dinkel, Fesen, Emer, Einkorn) ist untersagt.

Andere Früchte der im § 2 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 (Reichsgesetzblatt S. 1021) bezeichneten Art dürfen nur zur Herstellung wirtschaftlich notwendigen Futterschrots und nur mit schriftlicher Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde in Schrotmühle verarbeitet werden. Die Genehmigung ist nur dann zu erteilen, wenn besondere Gründe die Benutzung der Schrotmühle rechtfertigen.

Der Antrag muß unter Darlegung der Gründe schriftlich gestellt werden und hat die Menge und die Art der zu verarbeitenden Vorräte zu enthalten.

Die Genehmigung muß den Namen des Unternehmers, die Menge und Art der zu verarbeitenden Früchte sowie den Zeitpunkt, bis zu dem die Genehmigung erteilt ist, enthalten.

Die untere Verwaltungsbehörde hat dafür Sorge zu tragen, daß die vom zuständigen Kommunalverband auf Grund der Reichsgetreideordnung zur Ueberwachung der Selbstversorger erlassenen Bestimmungen innegehalten werden und daß der Betrieb des Antragstellers während der Dauer der Bewilligung möglichst einer sich periodisch wiederholenden Kontrolle unterzogen wird.

Die untere Verwaltungsbehörde kann die Durchführung der Bestimmungen im Absatz 1 bis 5 durch Anlegen von Siegeln oder sonstige geeignete Maßregeln sichern.

§ 3. Es ist verboten: 1. Schrotmühlen mit Sichtvorrichtungen oder Sichtvorrichtungen, die zur Anbringung an Schrotmühlen geeignet sind, im Reichsgebiet abzusetzen; 2. in Briefen oder sonstigen geschäftlichen Mitteilungen Schrotmühlen mit Sichtvorrichtungen, die zur Anbringung an Schrotmühlen geeignet sind, anzubieten oder anzupreisen, es sei denn, daß das Angebot oder die Anpreisung lediglich zum Absatz nach dem Auslande erfolgt; 3. ohne vorherige Genehmigung der Polizeibehörde des Ortes der gewerblichen Niederlassung, oder, in Ermangelung eines solchen, des Wohnortes, des Anzeigenden Schrotmühlen mit Sichtvorrichtungen oder Sichtvorrichtungen, die zur Anbringung an Schrotmühlen geeignet sind, in periodischen Druckschriften oder in sonstigen Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, anzubieten oder anzupreisen.

Die Verleger periodisch erscheinender Druckschriften sind verpflichtet, die Unterlagen für die erscheinenden Anzeigen (Absatz 1 Nr. 3) auf die Dauer von mindestens 3 Monaten aufzubewahren. Eine Prüfungspflicht dahin, ob die Anzeigen dem Verbot im Absatz 1 Nr. 3 zuwiderlaufen, liegt den Verlegern sowie den bei der Herstellung und Verbreitung der Druckschriften tätigen Personen nicht ob. Der Staatskommissar für Volksernährung kann Ausnahmen von dem Verbot im Absatz 1 zulassen.

§ 4. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die sich im Besitz einer Schrotmühle befinden, sind verpflichtet, diese innerhalb einer Frist von zwei Wochen der unteren Verwaltungsbehörde zur Eintragung in ein Register anzumelden. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die nach Inkrafttreten dieser Verordnung eine Schrotmühle erwerben, sind verpflichtet, diese gemäß Absatz 1 innerhalb einer Frist von 2 Wochen von dem Tage ab anzunehmen, an dem sie den Gewahrsam an der Schrotmühle erlangen.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung und gegen die auf Grund dieser Verordnung erlassenen Anordnungen des Kommunalverbandes werden nach § 80 Absatz 1 Nr. 12 und § 81 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1920 bestraft.

§ 6. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 11. Dezember 1920.

Preußischer Staatskommissar für Volksernährung.

J. V.: gez. Dr. Hagedorn.

Veröffentlicht! 16

Hamm (Westf.), den 29. Dezember 1920.

Der Kreisausschuß des Landkreises Hamm i. W.

Der Vorsitzende: Schulze-Pelkum.

Bekanntmachung

Bis zum 31. Januar 1921 sind die Arbeiter-Legitimationskarten zum Umtausch auf Zimmer 8 und 9 des Amtshauses vorzulegen und die betr. Heimatspapiere beizufügen.

Die nach dem 31. Januar 1921 abgegebenen Karten müssen zum vollen Satz (5 Mk.) berechnet werden.

Unna, den 29. Dezember 1920.

Die Polizeiverwaltung des Amtes Unna-Kamen:

Lehmhaus.

Bekanntmachung

Die **Maul- und Klauenseuche** unter den Viehbeständen des Landwirts Fr. Krumme in Massen, des Landwirts Lenzmann in Massen, des Wirts Ostermann in Massen, des Wirts Hugo in Massen, des Landwirts Louis Heckmann in Massen, des Landwirts Blüggel in Massen, des Landwirts Teckenberg in Massen, des Landwirts Loer in Massen, des Landwirts Blume in Massen ist erloschen.

Meine getroffenen Anordnungen treten, soweit sie für die Vorgenannten in Frage kommen, mit dem Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung außer Kraft.

Hamm (Westf.), den 28. Dezember 1920.

Der Landrat: Schulze-Pelkum.

Das unwahre Gerücht, das ich über Frau Wilhelm Dissel verbreitet habe, nehme ich als Unwahrheit zurück und warne jeden vor Weiterverbreitung, da ich sonst gerichtlich vorgehe.

Kurt Frost.

a5328